

Solidarität



Organ Des Verbandes Der graphischen Hilfs- Arbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands

Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis monatlich 0,50 RM. ohne die Bestellgebühr • Anzeigen: die 3gespaltene Petitzeile 1,- RM. Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 RM. • Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an • Nur Postbezug ist zulässig

Nr. 52 • 35. Jahrgang

Berlin, den 28. Dezember 1929

Bekanntmachung

Betrifft die Wahl eines Bezirksangestellten in Bielefeld

Für die in Nr. 46 der „Solidarität“ vom 16. November 1929 ausgeschriebene Wahl eines Bezirksangestellten in Bielefeld lagen zehn Bewerbungen vor. Gewählt wurde der Kollege

Karl Spalthoff (Berlin).

Allen übrigen Bewerbern, die nicht berücksichtigt werden konnten, besten Dank.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: Ernst Hornke.

Jahreswende - Schicksalswende

Das Jahr 1929 rüstet zum Ausbruch. Es geht von hinten und hinterläßt bange Zweifelsfragen, wie sich das Schicksal des deutschen Volkes und insonderheit der deutschen Arbeiterklasse gestalten wird. Ein Durcheinander herrscht auf allen Gebieten. Und wenn man die ungeheuer scharf zugespitzte Lage betrachtet, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Jahreswende 1929/1930 zugleich eine Schicksalswende des arbeitenden Volkes in Deutschland bedeutet. Seitdem der Krieg beendet wurde, ist noch nie ein so gespanntes Verhältnis zwischen den Klassen vorhanden gewesen als diesmal. Man will eine endgültige Lösung aller Probleme erstreben. Der Verlauf in Politik und Wirtschaft hatte im letzten Jahrzehnt stets keine so provisorische an sich. Die Zeit der Inflation war an sich ein Provisorium. Nach ihr taumelten wir von einer improvisierten Periode in die andere. Namentlich das Reparationsproblem war es, das nicht zuletzt zur Ursache im wirtschaftlichen und politischen Leben beitrug. Nun steht auch die Reparationsfrage vor der Endregelung. Doch noch ehe der Wär erlegt ist, streitet man sich um das Fell oder hat es schon mehrmals aufgeteilt.

Und wenn der Jahreswechsel in eine so aufgeregte Zeit fällt, dann ist es fast müßig, rückschauend etwas über den Verlauf und die Geschehnisse der vergangenen 12 Monate zu sagen.

Das zu Ende gehende Jahr zählt zu einem Zeitabschnitt, der von harten gewerkschaftlichen Kämpfen angefüllt war. Es haben sich keine so scharfen Auseinandersetzungen abgespielt wie beispielsweise im Jahre 1928. Dennoch zeigte sich die Kampftätigkeit der Gewerkschaften keineswegs darin, Streiks und Aussperrungen durchzuführen. Es steht im Gegenteil zu erwarten, daß diese immer seltener werden. Aber desto heftiger wurde der soziale Kleinkrieg ausgefochten. Zahlreiche Differenzen wurden erledigt, und ununterbrochen kämpfte die Avantgarde, d. h. die in Arbeit stehenden Funktionäre, in den Betrieben gegen das soziale Unrecht und für die Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Von sozialpolitischen Auseinandersetzungen ist hauptsächlich der Kampf um die Arbeitslosenunterstützung zu nennen. Diese hat die Öffentlichkeit wochenlang beschäftigt, und nur mit Mühe gelang es in den letzten Reichstagskämpfen des Jahres, durch eine Beitragserhöhung das Werk der Arbeitslosenversicherung vor dem Zerfall zu retten. Von allen Sozialversicherungen ist den Unternehmern kein Zweig so verhaßt wie derjenige der Arbeitslosenversicherung. Sie würden es viel lieber sehen, wenn die Arbeiter und Angestellten gezwungen sind, ihre Arbeitskraft unter allen Umständen und zu jedem Preis anzubieten. Der Hunger hat sich stets als der beste Bundesgenosse der Unternehmer erwiesen. Der Wachsamkeit der Gewerkschaften im Bunde mit der politi-

1930

Aus dem Meere der Zukunft steigen die Tage
Und fallen ins Meer der vergangenen Zeit.
Sie steigen und fallen wie Schalen der Waage,
Bringen uns Freude, bringen uns Plage,
Ruhe und Streit.

Wir aber dürfen nimmerlags rasten,
Müssen erobern jeglichen Tag.
Sturm heult um unsere Segel und Masten,
Doch unser Schiffelein trotz allen Lasten,
Trotzt jedem Schlag.

Und jeglicher Tag stärkt unser Vertrauen
Zu unserer Sache, die Ewiges schafft.
Wir formen die Welt, wir Männer und Frauen,
Da gilt es zu hämmern, zu zimmern, zu bauen
Mit aller Kraft.

Und jeglicher Tag stärkt unsere Reihen,
Wir wachsen — wir wachsen wie ein Gigant!
Nur durch die Eintracht kann Größe gedeihen!
Nur Einigkeit kann die Arbeit beherrschen!
Nur ein Verband! Viktor Kalinowski.

schen Interessenvertretung in den Parlamenten und Regierungen ist es zu verdanken, daß das geschaffene Arbeitslosenversicherungsgesetz nicht bereits nach zweijährigem Bestehen gescheitert ist.

Oben sprachen wir von einer Schicksalswende der sozialen Verhältnisse. Es dürften hierzu noch einige Worte zu sagen notwendig sein. Das Unternehmertum in Deutschland befand sich noch nie so in Kampfkellung wie in der letzten Zeit. Dies deutet darauf hin, daß man die Lösung der Reparationsfrage dazu benutzen will, ein endgültiges Herrschaftsverhältnis aufzubauen. Das arbeitende Volk soll aus den Positionen, wo es Gelegenheit hat, eine Macht zu entfalten, hinausgedrängt werden. Wieder wie in früheren Jahrzehnten sollen die Besitzer der Produktionsmittel, die Kommandeure im Wirtschaftsleben, die Befehlsgewalt auf allen Gebieten erhalten. „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben.“ Dieses Wort eines bayerischen Bischofs soll von den Unternehmern in reiner Form zur Wahrheit werden. Deshalb sprechen wir von einer Schicksalswende. Denn wenn es dem arbeitenden Volke in diesem historischen Augenblick nicht gelingt, die wohlvorbereiteten Pläne abzuwehren, dann wird auf Jahre der soziale Kampf entschieden sein. Wir sind überzeugt, daß unsere Freunde in Stadt und Land dies nicht wollen. Deshalb müssen sie gerade den Jahreswechsel dazu benutzen, um rückschauend eine Bilanz nach der oben angedeuteten Richtung zu machen und vorwärtsschauend ein gewisses Ziel aufzurichten. Denn:

Mit jedem Hauch entflieht ein Teil des Lebens,
Nichts deutet Ersatz für das, was du verloren;
Drum heute früh ein würdig Ziel des Strebens;
Es ist nicht deine Schuld, daß du geboren,
Doch deine Schuld, wenn du gelebt vergebens.

Gewiß kann das arbeitende Volk nicht von Hoffnungen und Wünschen leben. Von Hoffnungen leben, hieße, sich am Rauch wärmen zu wollen. Aber es befehlt einen jeden Menschen ungemein, wenn er von einer Hoffnung, von einer Sehnsucht auf ein schönes Ziel den Antrieb zu nützigen Taten erhält. Trotz alledem bleibt das Notwendige das Nächstliegende. Und wenn wir

uns einmal Mühe machen wollten, zu ergründen, was am Jahreswechsel 1929/1930 am notwendigsten ist, so ist es schwer, eine Auswahl zu finden. Notwendig ist vor allem die Sicherung der Existenz. Denn noch nie war die Lebensgrundlage der Arbeiter und Angestellten so unsicher und schwankend wie zur Zeit. Und deshalb muß erst mal dafür gesorgt werden, daß die Millionen mit Hirn und Hand Schaffenden auf einer gesicherten Basis ihr Leben aufzubauen vermögen. Ist dies zur Tatsache geworden, dann ist alles andere leichter. Das arbeitende Volk müßte angeführt der gegenwärtigen Kämpfe verzweifeln, wenn ihm nicht die Arbeiterbewegung und ihre Lehre zur Seite stände. Diese gibt ihm die Zuversicht, vorwärtsschauend seine eigene Kraft zu stärken und zu entwickeln. Die Tatsache allein, daß Millionen Volksgenossen von einem einzigen Willen befeht sind, ist eine Großtat ersten Ranges. Was wäre aus Deutschland in dem abgelaufenen Jahrzehnt geworden, wenn nicht die Arbeiterbewegung den ruhenden Pol in der Erscheinung Flucht gebildet hätte! Der Demokrat Leopold Jacoby hatte recht, wenn er der Lehre des Sozialismus folgendes Denkmal setzte:

Dies ist das Große,
Was die neue Lehre verkündet:
Daß sie den Arbeiter hinstellt
Als Menschen auf die Erde,
Was er bis heute noch nie gewesen war.
Die Arbeit hinter ihm,
Die Gleichheit unter ihm,
Die Liebe zu seiner Linken,
Die Gerechtigkeit zu seiner Rechten,
Die Wahrheit vor ihm,
Und die Freiheit über ihm,
Über die Schönheit in ihm!

Und so wollen auch wir am Jahreswechsel ein neues Bekenntnis zur Lehre des Sozialismus und der Solidarität ablegen. Auf's neue den Gewerkschaften die Treue schwören und sie darin unterstützen, die kommenden Auseinandersetzungen siegreich bestehen zu können. Auf den Schultern dieser Massenorganisationen wird in der Zukunft die schwerste Verantwortung ruhen. In der Hoffnung, in diesem Bekenntnis mit allen Kollegen eins zu sein, entbieten wir allen Mitgliedern und Freunden

ein frohes neues Jahr!

Feier der Zeit - Feier der Menschen

Die Zeit rinkt dahin. Ein Jahr flieht nach dem anderen in das Meer des Gewesenen. Und fragend und sorgend blicken wir beim Jahreswechsel in das neue Jahr. Wie wird es werden? Was wird die Zeit mit uns machen? Klein und hilflos stehen wir vor dem Kosmos Zeit, der da rollt und rollt. Aber uns hinweg? Uns zermalmend?

Wie ohnmächtig ist der Mensch noch zum großen Geschehen! Ein Spielball des Zufalls ist er noch, und hoffend auf Glück begehrt er den Jahreswechsel. Genau so wie Generationen vor uns, wie Menschen aller Jahrhunderte es getan.

Und doch müßte der Mensch dieser Zeit auch diesen Jahreswechsel in neuem, anderen Geiste feiern. Nein, nur nicht der Spielball der Zeit, denn wir sind die Zeit. Nur Menschen sind Zeit zu tragen berufen. Kosmos, halte an! Laß dich führen, und rolle den Weg, den wir dir bestimmen!

Spielvester ist Feier der Zeit, ist Feier der großen Geschichte. Zeit muß Inhalt haben und Sinn. Und den geben wir.

Aber den einzelnen nur rollt die Zeit schnell hinweg. Er ist Spielball. Doch als Masse vereint, geeint zum Verbände der Kämpfer sind wir der Kosmos. Und wir halten die Zeit und zwingen die Zeit und zwingen das Glück.

Die mitternächtliche Stunde zwischen den Jahren sei darum durchzittert von Trost und durchdebt von stemmender Kraft wolkender Massen! Was noch nie war, soll werden! Es steigt aus der Zeit, was noch nie gewesen. Der Mensch wird. Und ihm zu Füßen liegt, von ihm geformt und gebildet, alles.
Dr. Gustav Hoffmann.

Die Tageszeitung der englischen Gewerkschaften

Der „Daily Herald“, die große Tageszeitung der britischen Gewerkschaften, wird in nächster Zeit in eine private Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Der Britische Gewerkschaftsbund, der der gegenwärtige Besitzer des „Daily Herald“ ist, wird das Blatt in gemeinsamem Besitz mit Odhams Press & Co., einer der bekanntesten, angesehensten und erfolgreichsten Zeitungsverlagsfirmen Englands, herausgeben. Der Vorsitzende der Leitung des neuen Unternehmens wird J. S. Elias, der Leiter der Odhams Press, sein. Ihm wird sich der bekannte Gewerkschaftler E. Bevin beigesellen. Die anderen drei von den Gewerkschaften zu ernennenden Direktoren, die diesen Posten auch bisher im „Daily Herald“ bekleideten, sind W. M. Citrine, der Generalsekretär des Britischen Gewerkschaftsbundes, sowie Arthur Hugh und Ben Tillet. Die abgeschlossenen Verträge enthalten natürlich Bestimmungen, die „für alle Zeiten“ den politischen und wirtschaftlichen Einfluß der Gewerkschaften sicherstellen. Die Politik, die der „Daily Herald“ unter seiner neuen Leitung anstreben wird, wird allseitig von der Politik des Gewerkschaftsbundes und der Arbeiterpartei bestimmt sein.

Das Übereinkommen vom nächsten Frühling in Kraft treten und bald eine Neuerung bringen: der „Daily Herald“ wird gleichzeitig in London und Manchester zur Herausgabe gelangen. Wie bisher, so wird auch in Zukunft William Mellor, der rührige und auf dem Gebiete des Zeitungswezens erfahrene Herausgeber des „Daily Herald“, den Posten des Chefredakteurs bekleiden.

Über die Aussichten des neuen Unternehmens führte George Hids, Sekretär des Bauarbeiterverbandes, gegenüber einem Korrespondenten des „Daily Herald“ u. a. aus:

„Ich glaube, daß die Garantien für die Einhaltung der wirtschaftlichen und politischen Richtlinien des „Daily Herald“ durchaus zufriedenstellend sind. Auch in Zukunft wird der Geist der Arbeiterbewegung seinen vollen Ausdruck finden. Das Blatt hat bis jetzt der Arbeiterklasse große Dienste geleistet, und dies wird bei der neuen Organisation unter der Leitung von William Mellor in noch höherem Maße der Fall sein. Das Blatt wird in Umfang und Aufmerksamkeit mit den großen bürgerlichen Tageszeitungen konkurrieren können oder sie sogar überflügeln.“

T. E. Mansor, der Sekretär der Londoner S e k r e t o r g a n i s a t i o n, sagt in bezug auf die gewerkschaftlichen Verhältnisse bei Odhams:

„Das Unternehmen steht mit allen Gewerkschaften der graphischen Berufe auf gutem Fuße, und ich bin sicher, daß nach der Reorganisation alle bei der Herstellung der Zeitung beschäftigten Arbeiter ihr Bestes leisten werden.“

Auch auf diesem Gebiete zeigt sich der praktische Sinn der englischen Kameraden, die sich, ohne an die Politik ihres Blattes rühren zu lassen, zeitungswirtschaftlich die Erfahrungen und den Wirkungsbereich der größten Firmen auf diesem Gebiete sichern. Daß es die Odhams Press war, die die Initiative ergriff und an den „Daily Herald“ herantrat, darf wohl als Zeugnis für die Entwicklungsmöglichkeiten des „Daily Herald“ angesehen werden.

Der Betriebsleiter „spart“

In einer Zeit, in der jeder Unternehmer oder Betriebsleiter in sein tägliches Abendgebet die innige Bitte einschließt, der Bestenlenker möge ihm im Traume gültig offenbaren, an welchen Ecken und Enden im Betriebe noch gespart werden kann, sind Irrtümer natürlich nicht ausgeschlossen. Denn, wie heißt es so schmerzlicherweise in einem Gedicht: „Träume trügen, Träume lügen.“ Schade! Wenn das der Betriebsleiter einer größeren westdeutschen Buchdruckerei gewußt hätte, wäre er sicherlich nicht auf den Gedanken gekommen, den Fahrstuhlführer „wegen Arbeitsmangels“ zu entlassen. Denn dieser Gedanke kann ihm nur im Traum gekommen sein. Kollege Z. wurde also entlassen, und der Allgewaltige bestimmte, daß Kollege Y., dem die Verwaltung eines großen Papierlagers obliegt, den Fahrstuhl „nebenebei“ zu bedienen habe. Schluß! Kein Widerspruch!

Nun begann die Komödie. Der Fahrstuhl steht im Keller. Es klingelt aus der ersten, zweiten und dritten Etage. Der Fahrstuhl steht und rührt sich nicht. Kollege Y. ist an der Rampe, ein Auto voll Papierballen abzuladen. Ein Lehrling, ein Buchbinder, zwei Kolleginnen sind auf der Jagd nach dem Kollegen Y., der ja den Fahrstuhl nebenbei bedienen soll. Nach fünf Minuten hat ihn der Buchbinder freudbestrahlend entdeckt. „Nur noch fünf Ballen, ich komme gleich!“ Nach weiteren zehn Minuten beginnt der Fahrstuhl zu laufen. Und nach einer weiteren Viertelstunde sind alle bis dahin vorliegenden Wünsche erfüllt. Zufrieden geht Kollege Y. nach dem westlichen Flügel seines Lagers, um das Papier für Maschine 20 abzugeben. Die An-

legerin hat schon zweimal gemahnt. Ober flucht der Drucker; alles zubereitet, nur das Papier fehlt noch. Unterdessen am Fahrstuhl ein Hüllenkonzert der Klingeln aus allen Etagen. Kollege Y. hört nichts. Wie soll er auch; über Hundert Meter vom Fahrstuhl entfernt. Bis ihn glücklich ein Mädchen aus der Buchbinderei wieder erwischt hat. Na schön! Bleibt das Papier eben liegen! Der Drucker rauft sich die Haare.

In der Steindruckerei große Verwirrung. Der Fahrstuhlführer hatte die Aufgabe, sich um eine gerechte Verteilung der Transportböden zu bemühen. Mal sammeln sie sich hier, mal dort. Hier sollte der Fahrstuhlführer ausgleichend wirken, indem er dafür zu sorgen hatte, daß jeder Abteilung immer ein gewisser Vorrat an leeren Transportböden zur Verfügung stand. Kollege Y. hatte keine Zeit dafür, und im Steindruckpraktikum bedrucktes und unbedrucktes Papier, Farben und Steine, Walzen und verandfertige Pakete wild durcheinander. Platzmangel an allen Ecken und Kanten. Nach zwei Stunden endlich kommen die lang Ersehnten, und nun beginnt ein eifriges Aufladen und Ordnen.

Dem Allgewaltigen blieb das natürlich nicht verborgen. Suchte mit einem Anshnauer beim Kollegen Y. die Lage zu klären. Kollege Y. dankte und klärte seinerseits die Lage. Ergebnis: der Allgewaltige ordnet an, daß die einzelnen Abteilungen sich zukünftig die Transportböden selbst zu beschaffen, kleinere Transporte per Arm über die Treppen zu erfolgen haben. Im Betrieb ein allgemeines Wiehern.

Im Laufe der Wochen gewöhnt man sich daran, am Fahrstuhl immer erst eine halbe Stunde warten zu müssen, bevor das zwanzigfache Klingeln Erfolg hat. Man gewöhnt sich daran, in eiligeren Fällen im ganzen Betrieb den Fahrstuhlführer zu suchen und ihn nach langen zeitraubenden Irrfahrten endlich zu finden. Man gewöhnt sich daran, zehn Treppen herauf- und herunter- und fünf Abteilungen zu durchlaufen, um kleinere Transporte per Arm auszuführen. Man gewöhnt sich daran, in sechs Abteilungen vergeblich und in der siebenten erfolgreich nach leeren Transportböden zu suchen. Man gewöhnt sich daran, auf das Papier immer zwei Stunden länger zu warten als ehemals. Man gewöhnt sich daran, auf Schritt und Tritt über beladene Transportböden zu stolpern, die für andere Abteilungen bestimmt sind. In der Expedition gewöhnt man sich daran, daß die versandfertigen Drucksachen immer erst kurz vor Feierabend gebracht werden, weil Kollege Y. dann eher Zeit hat. Man gewöhnt sich an noch viel mehr. J. B. auch daran, daß die einzelnen Abteilungsleiter- ingwischen, zahlreiche Reueinstellungen an Hilfspersonal vornehmen mußten, um die geflügelte Arbeitslast, verursacht durch die Veränderungen im innenbetrieblichen Transportwesen, überhaupt bewältigen zu können.

Wie gesagt, man gewöhnt sich daran, wie sich der Herr Betriebsführer an den Gedanken gewöhnt hat, daß er durch die Entlassung des Fahrstuhlführers wöchentlich etwa 45 Mark „spart“.

Mein Kollege liest nur eine neutrale Zeitung

Das Surren der Maschinen wird von einem schrillen Glockenzeichen unterbrochen: das Signal zur Mittagspause. Das „Diner“ besteht wie üblich aus dem mitgebrachten Stullen und dem Topf mit Kaffeemischung. Einige Kolleginnen lesen eifrig die Fortsetzung des Romans „Ich bin dein!“. Auch mein Kollege neben mir hat sich in seine Zeitung vertieft. Interessiert zeigt er mir den lokalen Teil herüber und zeigt mit dem Finger auf eine Notiz: Ein Hund war von seinem Besitzer fürchterlich mißhandelt worden. Ein Tierfreund kommt dazu und nimmt den Hund gegen den Tierquäler in Schutz. In unverständlicher Hundebenedung stürzt sich der Hund auf seinen Beschützer und fällt ihn an. „Aber das findet man ja oft“, bemerkte mein Kollege, „daß man von denjenigen, die man unterstützt, noch angegriffen wird. Nicht immer zeigt sich das so offen, denn die Menschen sind ja noch verschlagener.“

„Da hast du ganz recht, manchmal kommen sie sogar als scheinbarer Freund. — Aber sage mal: Weshalb liest du eigentlich eine bürgerliche Zeitung? Dadurch unterstützt du doch ebenfalls deinen Feind.“

„Weshalb? Das verstehe ich nicht. Ich lese jede Woche meine Verbandszeitung. Außerdem diese Tageszeitung. Warum ist sie mein Feind? Von Politik will ich nichts wissen — dieser gegenseitige Haß und Zank — jede Zeitung hat recht — da lese ich lieber eine neutrale Zeitung, die keine bestimmte Richtung verfolgt und die aber trotzdem für die Interessen der Arbeiter eintritt.“

„Meinst du? — Aber oftmals versteht es diese Sorte der „neutralen“ Zeitungen sehr geschickt, ihre Arbeiterfeindschaft zu verbergen. Laß dich einmal das Bild dort sehen“, sagte ich, indem ich mich zu ihm hinüberwandte. Die Abbildung zeigte einen eleganten Herrn, der neben einer raffigen Köpplinder-Hörzlimouline steht. Ich lese:

Edward Winter, Leiter und Hauptaktionär des größten Berliner Autohandels-Unternehmens. In ein paar Jahren hat er seine Firma an die Spitze aller Berliner Unternehmen seiner Branche gebracht. Er ist unheimlich reich, arbeitet oft 16 Stunden und mehr, treibt viel Sport und hat eine hübsche Frau, die gleich ihm eine Rolle in der Gesellschaft spielt.

„Da hast du es! Die Nutzenanwendung steht nicht hier, ist aber sehr deutlich zwischen den Zeilen zu lesen: Halte nicht fest an deiner achtstündigen Arbeitszeit, von deiner Gewerkschaft bist du schlecht beraten. Arbeite täglich 16 Stunden und länger, dann wirst du es zu etwas bringen. Du wirst ein Vermögen erwerben, kannst dir den Luxus von Autos leisten und wirst eine bewundernswerte, hübsche Frau dein eigen nennen können! Du wirst angesehen und geehrt werden! — Weiter:

Bermischte Notizen

Stärkere Inanspruchnahme des künftigen Leihhames

Die Zahl der Verpfändungen ist in der letzten Zeit stark gestiegen. Ein Zeichen der Zeit ist es, daß beinahe alle Volksschle gezwungen sind, die Hilfe des Leihhames in Anspruch zu nehmen. Interessant ist, daß die Arbeiterklasse das Leihhame nur in ganz unbedeutendem Ausmaß in Anspruch zu nehmen braucht!

Merkt du etwas? Der Arbeiter geht es im heutigen Staat glänzend, sie verdient so viel und bezieht so hohe Erwerbslosenunterstützung, daß sie den erniedrigenden Gang zum Leihhaus gar nicht nötig hat. Die Tatsache, daß die Arbeiter eben nichts besitzen, was zum Beilehen wert wäre, wird nicht erwähnt. Daran erkenntst du den Widerjinn dieses Geschwäges. Die Arbeiter schwelgen — und die bedauernswerten Reichen müssen aus Not ihre Brillanten verkaufen! Lesen wir einmal diesen Artikel:

Aus der Arbeit der Kommune

Das Wohlfahrts- und Unterstützungswesen

Sicher wollen wir alle, daß dort, wo es notwendig ist (da sieht die Sorge für die Armen), geholfen wird, und zwar möglichst so, daß der Empfangende mit der Unterstützung auch wirklich etwas anfangen kann. Aufgabe der Regierung muß es jedoch sein, nicht Almosen zu geben, sondern dem Unterfertigten die Möglichkeit zu geben, wieder auf eigenen Füßen stehen zu lernen. Heute aber ist es doch teilweise so, daß auch dort gegeben wird, wo es nicht nötig ist, daß viele zu Bettlern einfach erzogen werden. Jedenfalls darf es nicht vorkommen, daß Angehörige eines Haushandes nicht durch Arbeit, sondern durch die verschiedensten Unterhaltungen 600 Mk. und mehr monatlich bekommen!

„Danzarbeit zu nun-Jagun, teigin — von früh bis spät — und verdient knapp 200 Mark im Monat. Aber keine Zeitung wird nicht schreiben, kein Lohn wäre zu niedrig. Auch wird sie dich nicht auffordern, mehr von deinem Arbeitgeber zu verlangen. Nein, sie heßt gegen jene Bedauernswerten, die vom Kapital aus dem Produktionsprozeß ausgeschlossen worden sind und die sich kümmerlich durchschlagen müssen. Sie will bewußt Feindschaft säen zwischen dir und den Arbeitslosen. Als Schmaroher und Faulenzler will sie dieselben hinstellen, die auf Kosten deiner sozialen Abgaben einen herrlichen Tag leben!

Wessen Vortritt ist denn hier?“ Ich lese:

Seht euch dies Gesicht an!

Dies Gesicht bringt Geld!

Wenn ihr soviel vom Pferdesport versteht wie dieser Mann, seid ihr Millionäre. Bis dahin lest seine Voraussagen! Es ist Edouard Ponté, der berühmte Pferdesportkritiker des „Paris Midi“, dessen Augenfeiertip Weltfama genießt. Von jetzt ab erscheinen seine Tips nicht nur unmittelbar vor Rennbeginn in Paris, sondern per Funkdienst. Außerdem schreibt er regelmäßig über Trainings- und Stallensdrücke!

„Du sollst nur seine Tips lesen und auf diese Weise abgelenkt werden von deinen Zwecken und Zielen. Man gaukelt dir die Aussicht auf verlockende Millionengewinne vor. Darüber sollst du vergessen, daß der Unternehmer dich auspowert. Das ist das Gesicht der neutralen Presse. Sieh dir dies Gesicht an! Dies Gesicht will dein Geld!“ W. R.

Geheimrat Duisberg und die Gewerkschaftspressen

Auf der Sondertagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beschäftigte sich der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Duisberg, in seiner Eröffnungsrede auch mit der Gewerkschaftspressen. Er begrüßte mit „besonderer Freude“ die zahlreich erschienenen Herren Vertreter der Presse. Die Denkschrift des Reichsverbandes „Aufstieg oder Niedergang?“ sei weitgehend besprochen und gewürdigt worden. Wörtlich erklärte Herr Duisberg: „Wir fürchten die Kritik nicht. Wir halten sie für Klärung der Lage für dringend erforderlich.“ Im allgemeinen sei festzustellen, daß jetzt die Einsicht kommt. In diesem Zusammenhang führte der Vorsitzende des Spitzenverbandes der Industrie folgendes aus: „Nur die Presse der Gewerkschaften steht den Vorgehens in der Wirtschaft blind gegenüber, huldigt

immer noch der verhängnisvollen Irrlehre, daß, was vielleicht in Amerika richtig ist, auch bei uns in Deutschland, in dem die Verhältnisse ganz anders gelagert sind, Gültigkeit habe: daß nämlich steigende Löhne höheren Absatz und damit verbundene Produktionsförderung mit sinkenden Einstandspreisen zur Folge haben. Man höhet uns sogar, daß wir, man höre und staune, die Freiheit, wie man sagt, haben, eine Rentabilität unserer Arbeit und damit verbunden die Bildung von Eigenkapital für Wirtschaft, Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft verlangen. (Was für ein Nonsense!) Man hält dies für krassen Egoismus und Rückfall in die abgetane Individualwirtschaft."

Die Gewerkschaftspresse hat also bei dem Allgewaltigen des Reichsverbandes nicht die günstige Zenfur wie die Tagespresse erhalten. Damit müssen wir uns abfinden. Aber wenn Herr Duisberg die öffentliche Kritik nicht fürchtet, warum regt er sich dann derartig auf? Herr Duisberg muß uns schon gestatten, daß auch die Gewerkschaftspresse ihre eigene Meinung hat und die Dinge anders sieht, wie sie von der Königin-Augusta-Straße 28 aus gesehen werden. Die Schaumgalerie und die übertriebene Schwarzmalerei können die Gewerkschaften nicht mitmachen, sondern müssen sie gebührend kennzeichnen. Wir sind immer noch der Ansicht, daß hohe Reallöhne steigenden Absatz bedeuten. Wäre die Wirtschaft in Deutschland allein nach den Wünschen der Industriellen in den letzten Jahren verlaufen, dann wäre dieser Aufstieg, der immerhin eingetreten ist, nicht zu verzeichnen gewesen. Auch in Zukunft wird die Gewerkschaftspresse das sagen, was sie für richtig hält und was uns im Interesse der Hand- und Koppfarbeiter geboten erscheint.

Internationaler Bund der Lithographen und verwandter Berufe

Der Internationale Bund der Lithographen und verwandter Berufe, der unter Leitung des leider so früh verstorbenen Kollegen Poels im Kreise der Internationalen Berufssekretariate einen wichtigen Platz einnahm, hatte in den letzten Jahren, d. h. seit dem Tode des Genossen Poels, mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese endgültig aus dem Wege zu räumen und wieder eine aktive Periode internationaler Zusammenarbeit einzuleiten, war der eigentliche Zweck des kürzlich in Prag abgehaltenen 12. Kongresses dieser Internationale. Er legte die Basis für eine sachliche Behandlung wichtiger Berufsprobleme, wie der Frage des Offsets, und des Tiefdrucks, eines Minimalprogramms, eines Widerstandsfonds usw. Was die neue Zusammenfassung der Leitung betrifft, so wählte J. Koelofs, der Vorsitzende des Niederländischen Lithographenbundes, zum Sekretär ernannt, wodurch der Sitz des Sekretariats von Belgien nach Holland verlegt wird. Zum Präsidenten der Internationale — bisher war dieser Posten nicht statutarisch festgelegt — wurde Kollege Haß vom deutschen Lithographenverband gewählt.

Auf dem Kongress, der außergewöhnlich stark besucht war und 27 Delegierte aus 15 Ländern zählte, vertrat Genosse Tayerle den Internationalen Gewerkschaftsbund. In einem umfassenden Referat legte Tayerle unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Richtlinien des IGB, die ganze Politik der Gewerkschaftsinternationale sowie die Verquickung ihrer Forderungen und Ziele mit jenen der einzelnen Berufsinternationalen dar.

Wieder mal 265 M. verschenkt

Vor der Geschäftsstelle des Arbeitsgerichts Essen treffen sich zwei Kollegen aus dem Baugewerbe. Der eine hat dort gerade eine Klage wegen Minderentlohnung eingereicht, da er monatlang unter Tarif entlohnt wurde. Sein Kollege erkundigt sich nach dem Verbandsbuch. Resultat: Seit Jahren unorganisiert! Da gab er ihm gleich den Rat, die Klage zurückzuziehen, da er sonst noch die Kosten dazu bezahlen müsse. Der Unorganisierte hatte nämlich die Klage erst vier Wochen nach seiner Entlassung eingereicht, während der Tarifvertrag verlangt, daß binnen 21 Tagen nach Eintritt der Streitigkeit die Schlichtungskommission des Baugewerbes als Güteinstanz angerufen werden muß. Erster Grund: Fristverfallnis! — Ferner war die neue Lohnordnung seit dem April dieses Jahres nur zwischen den Vertragsparteien bindend, da die Allgemeinverbindlichkeit erst am 14. September ausgesprochen wurde. Zweiter Grund: Unorganisierte haben keinen Anspruch auf die tariflichen Löhne!

Diese kurzen Darlegungen überzeugten und brachten den Säumigen zu der Erkenntnis, daß es ohne Aufklärung durch den Verband doch nicht geht. Er ließ sich sofort einen Aufnahmechein geben und trat wieder dem Verband bei. Hoffentlich lernen aus diesem Vorgang noch recht viel Kollegen.

**DEN MITGLIEDERN UND
FREUNDEN DES VERBANDES,
DEN LESERN UND MITARBEITERN DER „SOLIDARITÄT“
ZUM JAHRESWECHSEL
DIE HERZLICHSTEN GLÜCKWÜNSCHE
DER VERBANDSVORSTAND
DIE REDAKTION
DER „SOLIDARITÄT“**

Aus den Zahlstellen

Kassel. Am 9. Dezember hielt die Kasseler Mitgliedschaft ihre diesjährige Generalversammlung ab, welche einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Mitgeteilt wurde, daß unser Gauleiter, Kollege Kolb, uns für Januar seinen Bericht angefertigt hat, um der Mitgliedschaft über das Arbeitslosenversicherungsgezet einen Vortrag zu halten, er wünscht dann ein volles Haus zu sehen. Anschließend wird der Gauleiter auch die Bezirksliste beschauen. Des ferneren wurde mitgeteilt, daß der Zentralvorstand aus tatsächlichen Gründen den Manteltarif gestündigt hat. Die Versammlungen der nächsten Zeit müssen einen noch besseren Besuch als die heutige aufweisen. Die Anwesenden billigten voll und ganz die Handlungsweise der Zentralleitung und sind gewillt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Absichten der Unternehmens zu vereiteln. In kurzen Zügen gab der Vorsitzende, Kollege Roth, den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß das Jahr 1929 wie seine Vorgänger ein sehr arbeitsreiches gewesen ist. Wenn auch der zu Anfang des Jahres verlängerte Reichtarif nicht die vollste Zufriedenheit bei allen auslöste, durfte die Tatsache nicht verkant werden, daß es unseren Vertretern unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht möglich war, anders zu handeln. Neben den üblichen Monatsversammlungen wurden seitens des graphischen sowie des Ortsrats des IGB, Vorträge und Bildungsabende veranstaltet und auch sonst in jeder Weise für das geistige Wohl unserer Mitgliedschaft Sorge getragen. Aber auch die Geselligkeit wurde gepflegt, und die schöne Autofahrt nach dem Edersee dürfte allen Teilnehmern noch in guter Erinnerung stehen. Das Fest der Arbeit, ausgeführt vom Kasseler Ortsrat, hat ebenfalls dazu beigetragen, die Einigkeit zu fördern. Das Verhältnis zu den Kollegen unserer Vororte ist gut, und das vollständige Erscheinen in der Bezirksversammlung am 15. September legte Zeugnis davon ab, daß die auswärtigen Kollegen gern mal ein paar Stunden mit der Kasseler Mitgliedschaft zusammen sind. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Weihnachtsunterstützung unserer ausgefeuerten Arbeitslosen, Kranken und Invaliden. In der Hand der vom Zentralvorstand herausgegebenen Bekanntmachung gab der Vorsitzende bekannt, in welcher Höhe sich die einzelnen Unterstützungsätze für die Bezugsberechtigten bewegen. Auch der Ortsvorstand hat laut Veranlassungsbefehl Wollmacht erhalten, den Bezugsberechtigten einen Zuschuß aus Ortsmitteln je nach Bedürftigkeit zu gewähren. Die Unterstützungen sollen am Sonnabend, dem 21. Dezember, in der Wohnung des Kasselerers ausgezahlt werden. Doch soll die Auszahlung spätestens bis um 6 Uhr beendet sein, damit der Kassierer noch rechtzeitig die Kassengehäste zu der Weihnachtsfeier im Lokal Kewald, Bettenhausen, übernehmen kann, deren Anfang um 7 Uhr festgelegt ist. Das Ergebnis der Vorstandswahl laut Vorschlagsliste der Wahlkommission war folgendes: 1. Vorsitzender Kollege Roth, 2. Vorsitzender Kollege Scheffer, Kassierer Kollege Goldmann, Schriftführer Kollege Meyer, als Beisitzer Kollege Klein sowie die Kolleginnen Sankel und Engelmann. Die Geschäfte der Revisoren werden durch Kollegen Bürgel und die Kolleginnen Böhe und Kraft ausgeführt. Kollege Roth dankte im Namen des Gesamtvorstandes für das geschenkte Vertrauen und versprach, sein Bestes zu geben zum Wohle der gesamten Mitgliedschaft. Der letzte Punkt der Tagesordnung brachte noch verschiedene Mitteilungen und Anweisungen betreffs des am 21. Dezember stattfindenden Weihnachtsfestes, dessen Reingewinn (falls solcher erzielt wird) ebenfalls zu Unterstützungen verwendet werden soll. Der Antrag, wonach unser langjähriger Ortsrat, dessen dem Kollegen Eichhorn, welcher die Kassengehäste 17 Jahre zur vollsten Zufriedenheit geführt hat und jetzt Invalidenrente bezieht, die aus der Ortsliste bewilligte Zulage von 3 M. monatlich auf 5 M. erhöht wird, fand einstimmige Annahme.

Stuttgart. Am 9. Dezember fand im Gewerkschaftshaus eine sehr gut besuchte Mitgliedserversammlung der Zahlstelle Stuttgart statt. Kollege Werner teilte u. a. der Versammlung mit, daß die Ortsverwaltung beschloffen habe, auch in diesem Jahre aus lokalen Mitteln allen arbeitslosen und invaliden Mitgliedern eine Weihnachtsgabe neben der Unterstützung des Verbandsvorstandes zusammen zu lassen. Als Grundlage dient die Anzahl der geleisteten Beiträge, die Unterstützung wird in der Höhe von 4 bis 10 M. zur Auszahlung gebracht, dazu kommt noch, wie schon erwähnt, die vom Verbandsvorstand in Nr. 49 der „Goll“ ausgeschriebene Weihnachtsunterstützung. Die Verammlung begrüßte dies und war mit dem Beschlusse der Ortsverwaltung einverstanden. Hierauf gab Kollege Werner bekannt, daß die Ortsverwaltung die Absicht hatte, der heutigen Versammlung einen Antrag an den Verbandsvorstand zu unterbreiten, nach welchem der Manteltarif für das Buchdruckergewerbe gestündigt werden soll. Dieser Antrag ist aber hin-

fällig gemorden, da der Verbandsvorstand inzwischen diese Kündigung beschloffen hat, so daß wir uns damit heute in der Versammlung nicht weiter zu befassen brauchen, wenn nicht jemand eine gegenteilige Meinung habe. Das war nicht der Fall. Im Januar ist eine besondere Verammlung vorgehen, in welcher Anträge zu den Tarifverhandlungen gestellt werden können. Kollege Werner ermahnte nur noch die Kollegenschaft, in den nächsten Wochen auf dem Posten zu sein, damit uns die Unternehmer mit ihren weitgehenden „Wünschen“ nicht unvorbereitet finden. — Hierauf folgte die 1/2stündige Filmvorführung „Am Anfang war das Wort“ durch den Genossen Max Deiter. Der Film zeigte mit seinen aus der Vergangenheit der Arbeiterbewegung entnommenen tiefgreifenden Bildern die Schifanen, denen die Arbeiterchaft noch vor wenigen Dezennien ausgekehrt war. Er zeigte aber auch den Aufstieg der Arbeiterklasse und deren Presse. Der Film fand bei allen lebhaften Beifall. Im Anschluß kam dann auch noch der Humor zu seinem Recht durch den Film „Der große Trid“. Alles in allem zeigte es sich, daß auch der Film für die Arbeiterchaft in der Agitation ein nicht zu unterschätzender Faktor ist. Die Kollegenschaft war von dem Gebotenen hoch begeistert, es wurde der Wunsch laut, im nächsten Jahre noch weitere Filmabende abzuhalten.

Literatur

„**Blasphemie an der Waise.**“ Roman von Max Barthel. Verlag „Der Freidenker“, Berlin SW 29, Oranienstraße 41. 247 Seiten Umfang. Holzfrelies Papier. In Leinen 3 M. Dieser neue Roman wird auch in den heftigen Auseinandersetzungen, die im Schöße der deutschen Arbeiterbewegung wüten, voll großen Beizte sein. Die Wogner werden ihn weiterverbreiten und schmähen, die Freunde aber werden in dem Tito Waius und seinen Erlebnissen sich selbst und die schmerzliche Weisheit ihrer Bestimmung und Wandlung erkennen.

„**Die Reberibel.**“ Waffenkammern für den kämpfenden Freidenker. Von Hugo Hferoth. 5. Auflage 1929. 31. bis 35. Landend. Verlag „Der Freidenker“, Berlin SW 29, Oranienstraße 41. 332 Seiten Umfang. Holzfrelies Papier. In Leinen 5 Mark.

„**Arbeitsführer für das Berliner Buchdruckergewerbe.**“ Ausgabe 1929/30. Preis 1 Mark. Herausgeber Tito Schula. Verlag Berliner Vereins-Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin N 24, Klaffer Straße 86-88.

„**Verbrüderung.**“ Ausgewählte Redtionen von Ernst Zoller. Ausgewählt und mit einer Einleitung versehen von Walter G. Schickelwitz. 1. bis 4. Auflend. 1929. kartoniert 50 Pf. papbleinen 1,50 M. Goldleinenband 3 M. Arbeiteringend-Verlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8. Mogen Feuer und Geist. Glaube und Kampfbewußtsein, die aus diesen Bänden flammten, in die Herzen und Hirne des ganzen Proletariats und seiner Jugend überfloss. Das Bändchen ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

„**Die Frau in der Kirche von heute.**“ Von Elsa Richter. Verlag „Der Freidenker“, Berlin SW 29, Oranienstraße 41. 47 Seiten Umfang. Preis 30 Pf.

„**Internationaler Landarbeiter-Vereinigung.**“ Die Organisations landwirtschaftlicher Arbeiter. Nach einer Studie des Internationalen Arbeitsamts. 120 Seiten. kartoniert. Preis 2,50 M. Zu beziehen: Verlag Endemann G. m. b. H., Berlin SW 48, Endestraße 6.

Allen Kollegen und denen, die mit uns raten und schaffen,
wünscht
ein glückliches neues Jahr!
Die Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands.

Am 18. Dezember verstarb nach kurzer Krankheit
unser langjähriges Mitglied
Hermann Kapp
(Wobach & Co.)
im Alter von 43 Jahren.
Ein ehrenbeses Andenken bewahrt ihm
Der Gau Leipzig.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriges
treues Mitglied, die Buchdruckerdruckerin
Elsa Richter
(Höbmler & Jonas)
nach kurzem, schwerem Leiden verchieden ist.
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Die Mitgliedschaft Dresden.

„**Dankagung.** Für die herzliche Anteilnahme vieler Freunde und Kollegen an meinem Geburtsstagsfeste, da ich das 6. Jahrzehnt vollendete, sage ich meinen herzlichsten Dank.
Anton Kals (Frankfurt a. M.).“

„**Inser lieben Kollegin Frieda Schindel,** in der Firma Adolf Hülsen, und Bräutigam Kurt Ritter, die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.
Zahlstelle Breslau.“

„**Inserem lieben Kollegen Bruno Zimmerriemer** und seiner Gemahlin zur Vermählung herzlichste Glückwünsche.
Zahlstelle Kolberg.“

„**Inserer lieben Kollegin und Mitarbeiterin Gertrud Fiedler** und ihrem Bräutigam Rudolf Pape wünscht wir zur Vermählung alles Gute.
Die Kollegenschaft der Buchdruckerei Volkmann, Dresden.“

„**Diese Nummer der „Solidarität“** und auch die Nr. 1 des nächsten Jahrganges wird einigen Mitgliedschaften wegen der Feiertage verspätet zugehen, obwohl beide Ausgaben früher fertiggestellt werden. Die Mitglieder werden gebeten, bei verspäteter Zustellung das zu bedenken und keine Beschwerden über unregelmäßigen Versand einzulegen.
Die Redaktion.“

„**Für die Woche vom 22. Dezember bis 28. Dezember** ist die Beitragsmarke in das 52. Feld des Mitgliedsbuches oder der Mitgliedskarte zu kleben.“

Verantwortliche für Redaktion: E. Schula. Charlottenbrun. Weichselstraße 16. Verntur: Ant. Wehens 1128. Verlag: G. Wobach, Charlottenbrun. — Druck: Buchdruckwerkstätte Gmb... Berlin SW 61, Preußendrucke 2.

Inhaltsverzeichnis für 1929

Verband, Beruf, Gewerbe	
Von Mühen und Erfolgen	1 I
Was war und was ist zu erwarten?	1 II
Was sind das für Ausschichten?	2 II
Durch Kleinkämpfe 12 000 M. für 120 Verbandsmitglieder	3 II
Jaßen, die uns angehen	4 I, 5 I
Verleger und Maschinenfabrikanten	4 II
Wenn es so ist, ja dann	6 III
Bernhard Meite gestorben	6 IV
Der neue Hilfsarbeiter	7 III
Die Geschichte einer „unterirdischen“ Arbeiterdruckeri	8 III
Der bettelnde Verbandstollege	8 III
Der Tag des Buches	11 I
Verchiedene Jubilareiern	11 II
Die Druckmaschinen und ihre Entwicklung	11 II
Achtung! Schwindler	11 IV
Bekanntmachung des Verbandsvorstandes	13 I, 25 I, 52 I
Konsequenz der Verbandsleitung	13 I
Lohntabelle	12 II, 13 II
Auf dem Verbandsbüro	15 III
Der Kampf im Solingen	15 III
Der deutsche Wästerwald	16 II
Bedauerlicherweise	16 II
Betrifft „Opposition“	17 IV
Mitteilung des Verbandsvorstandes	18 I, 46 I
Ferien- und Wanderheime der Arbeiterchaft	18 III
Der Urlaub des technischen Personals	18 III
Kommt das internationale Druckpapierkartell	19 I
Deutschlands größte Zeitungsmacht	19 II
Das moderne Inerat	19 II
Was eine arbeitslose Kollegin erzählt	19 III
Berufliche Arbeitslosigkeit in der Provinz	21 I, 23 I
Ein Jahr reich an Arbeit und Erfolgen	24 I
Etwas vom Schriftsatz und Druckerchwärze	24 III
Zur geschichtlichen Entwicklung des Zeitungswesens	24 III
Zur Weichschaftsbericht des Verbandes erschienen	25 IV
Gautag in Meissen	28 II
Nachtsicht im Zeitungsbetrieb	29 II
Kundpunkt und Presse	29 II
Die Presse der Arbeiterjänger	29 II
Kriegserinnerung	31 II
Gautag in Schlesien	32 II
222 Arbeitnehmerzeitungen in Berlin	32 III
Die Hugen Berliner Buchdruckerbesitzer	32 IV
Das Misserferienheim der graphischen Arbeiterchaft	33 IV
Anlegerin oder Hilfsarbeiterin	34 II, 35 III
Kellame, Arbeiterpresse und Gewerkschaften	37 I
Die überreichliche Gewerkschaftspresse	37 I
30 Jahre Jahrbücher Dresden	38 IV
Stärke und Aufbau der Presse in Rußland	40 II
Gutenbergs Erfindung und ihre unmittelbaren Wirkungen	41 III
Wir sind gewarnt!	42 I
Der Vorgehete	42 II
Kommunistischer Gewerkschaftsfortschritt	42 II
Zur Geschichte der Lithographie	44 III
Man schicke uns vor diesen Freunden!	44 IV
Zur wirtschaftlichen Lage im graphischen Gewerbe	45 I
Albert Jüst gestorben	45 IV
Des Kollegen Jüst letzte Fahrt	46 IV
Die Arbeitsmarktlage in unserem Verband	34 IV, 38 IV, 41 IV, 51 IV
Berlin-Neurode	47 IV, 49 IV
Die Hilfsarbeiter in der Buchdruckerinternationale	48 I
Der Winzler bei den Hilfsarbeitern	48 I
Warnung vor einem Betrüger	48 IV
Weihnachtsunterstützung für arbeitslose, trante und invalide Mitglieder	49 I
Das graphische Kartell	50 II
Aus den Lohnkämpfen des alten Buchdruckgewerbes	50 III
Warnung vor einem Schwindler	50 IV
Die Tageszeitung der englischen Gewerkschaften	52 II
Der Betriebsleiter „part“	52 II
Mein Kollege liest eine neutrale Zeitung	52 II
Geheimrat Duisburg und die Gewerkschaftspresse	52 II
Tarif- und Lohnbewegungen	
Tarifverlängerungen im graphischen Gewerbe	3 IV
Kündigung des Lohnabkommens	8 I
Zur Kündigung unseres Lohn tariffs	9 I
Wie würde sich eine Lohnherhöhung auswirken?	9 II
Schlichteit gegen Demagogie	10 I
Zu den Lohnverhandlungen	10 II, 11 I
Bekanntmachungen	10 III, 12 I
Zum Reichstari	12 I
Das Ergebnis der Lohnverhandlungen	12 I
Tarifliche Mindestlöhne (Lohntabelle)	12 II, 13 II
Aus dem Steindruckgewerbe	18 II, 26 IV
Streik in Köln	21 III
Die Lohnbewegung in Groß-Dresden	22 IV
Tarifkampf im Steindruckgewerbe	23 IV
Die Lohnvereinbarung im Buchdruckgewerbe allgemeinverbindlich	25 I
Lohnherhöhung im Schriftgießergewerbe	25 I
Vocner Schlußhandlungen im Steindruckgewerbe	27 IV
Tarifstreit in Danzig	28 II
Zum Abschluß der Lohnbewegung im Steindruckgewerbe Berlins	33 I
Die Lohnvereinbarung im Schriftgießergewerbe allgemeinverbindlich	37 I
Andere graphische Verbände	
Verbandstag der Buchdrucker	3 IV
Leuerungszulagen an die graphischen Arbeiter in der Tischschlosserei	4 IV
Lohnzulagen der Buchdruckerarbeiten in Österreich	6 IV

Bernhard Meite gestorben	6 IV
Die Lohnverhandlungen im Buchbindereigewerbe	15 IV
Verbandstag in Österreich	15 IV
Jubiläum bei den Lithographen und Steinrudern	27 IV
Internationale der Buchdrucker	32 IV
Der Verband der Deutschen Buchdrucker	34 I, 35 I
Karl Wölflberger 60 Jahre alt	43 IV
Internationaler Bund der Lithographen	52 III
Gewerkschaftsbewegung	
Zur Reform des Versammlungswesens	4 III
Gewerkschaftshäuser	12 II
Der Bundesauschuß zum Schlichtungswesen	15 II
An die Arbeiter aller Länder!	16 II
Arbeiter! Angefallte! (Aufruf des ADGB.)	17 II
Der Bitterkeit	17 II
Ausführung des ADGB.	24 I
Vor Gott gibt es kein Eigentumsrecht	26 II
Neutral	26 II
Der Wert der Diskussion	27 II
Franz kann reden	27 II
Auf falschen Wegen	32 II
Gewerkschaften und Politik	33 I
Der ADGB im Jahre 1928	35 II
Der Irrtum gewerkschaftlicher Lohnpolitik	40 I
Kollege Leipart schwer verunglückt	42 IV
Neue gewerkschaftliche Werbemittel	49 I
Vierte Sitzung des Ausschusses des ADGB.	49 II
Keine Katastrophenpolitik (Aufruf des ADGB.)	51 I
Politik und Wirtschaft. Soziales	
Die neue Finanzpolgardie	2 I
Die Lohnsteuererleichterungen für 1928	2 IV
Die späte Einflucht	3 I
Der eistalte Wassertrahf	7 I
Wie hoch ist unser Lohn?	9 I
Lohnherhöhung und Wirtschaft	10 I
Der Kampf um die sozialpolitischen Errungenschaften	12 I
Die Entwertung des Unternehmenseigentes	13 II
Höhere Preise für Lebensmittel	14 I
Das Lohnproblem im Lichte der Konjunkturforchung	15 I
Der Maschinenmensch	17 III
Hypothetische Mäßen	18 I
Wo drückt uns der Schuh?	22 III
Deutschlands Millionäre	23 II
Das Resultat der Pariser Verhandlungen	24 II
Der materielle und der ideelle Lohn	26 I
Die Arbeitslosigkeit in ihrer Rückwirkung auf den Konjum	27 I
Das Ergebnis der 12. Internationalen Arbeitskonferenz	27 I
Amerikanische Löhne für Europa	28 I
Statistik des Arbeitschickals	29 I
Warum hängt der Brotkorb so hoch?	29 III
Die Bedeutung der untern Einkommen	30 I
Die Zauberkraft des Fleißbandes	30 I
Was verlangt und was vertragen werden	31 I
Ein Jahrzehnt Reichsanerfassung	32 I
Die internationale Bedeutung der deutschen Verfallungsfester	
Tempo, Tempo!	36 I
Warum müssen wir Reparationen zahlen?	37 II
Wann wird es besser?	38 I
Kapitalistischer Feuerzauber	43 I
Gewerkschaften gegen Hugenberg	43 I
Die Probleme Schlichtungswesen und Sozialpolitik	44 I
Kommunalwahlen und Gewerkschaftsbewegung	45 II
Keine bequemen Vorurteile	46 I
Die Ausgaben des Arbeiterhaushalts	46 I
Arbeiter und Weltwirtschaft	47 I
Schicksalswende — Jahreswende	52 I
Arbeitsrecht, Betriebsräte	
Ein Tag auf dem Arbeitsgericht	1 III
Wann ist ein Betriebsratsbeschuß gültig?	1 III
Aufruf zu Neuwahlen der Betriebsräte	5 II
Was tut der Betriebsrat?	5 II
Keine Lohnschädigung	5 III
Wer haftet für die Lohnsteuer?	5 III
St Urlaubsentfähigug anzurechnen?	7 I
Weshalb Betriebsratswahlen?	7 I
Die Polizei und das Betriebsrätegesetz	7 III
Was der Arbeitslose beachten muß	11 III
Die Betriebsräte im Spiegel der Gewerbeaufsicht	11 III
Der Verzicht auf den Tariflohn	14 III
Wartet auf die Verjährungsfrist!	14 III
Zulässigkeit der Aussperrung	14 III
Erfahrungen eines Betriebsrats	16 III
Reichsarbeitsgericht gegen Maifer	16 III
Der Betriebsrat hat die Aufgabe	21 II
Kollegin Schön wird gelübdigt	23 III
Wer ist tariffähig?	23 III
Gewerkschaftlicher Kleintrieb	28 III
Die Neuregelung der Anstiftungsfürjorge	28 III
Riesenschiff eines Arbeitsgerichts	28 III
Dem Mülmig wird der Lohn gespändet	32 III
Eine bedenkliche Reichsgerichtsentcheidung	32 III
Rechtswirksamkeit einer Arbeitsordnung	34 IV
O welche Lust Betriebsrat zu sein!	39 II
Gültigkeit einer Betriebsvertretungswahl	41 II
Aber Freistellung von der Arbeit	41 II
Aber Kündigung aus wichtigem Grund	48 II
Was muß man von den Verjährungsfristen wissen?	48 II
Unternehmer	
Der Unternehmer ist nicht mehr recht- und schuflos	6 I
Unternehmerhilfe aus der Not	20 II
Ein Unternehmerprogramm	25 I
Die Unternehmerparade in Düsseldorf	40 IV
Der Angriff der Unternehmer	51 I

Frauen und Jugend	
Leimruten	2 III
Vom Frauenüberchuß und seidenen Strümpfen	2 III
Mutterchuß in Theorie und Praxis	3 III
Die verkatete Frau im Berufsleben	9 III
Jugendfürjorge der Unternehmer	10 III
Wochenendkurs der Dresdener Jugend	10 III
Müssen die Arbeiterfrauen mehr Kinder gebären?	12 III
Vollschulfjugend und Berufswahl	14 II
Angefalltenjugend und Gewerkschaft	14 II
Die Frauen in der Berufsorganisation	16 I
Gewerkschaftliche Frauenfragen	16 I
Die germanische Frau als Bestitum	19 III
Die Organisierung der Arbeiterinnen	22 I
Der internationale Damenkongreß	26 I
Ich ernähre meine Frau	26 III
Gewerkschaftsjugend	27 III
Tünche	31 III
Frauen, die eine bessere Heimat suchen	31 III
Frauenarzt und Frauenwirken	38 II
Frauen der Unorganisierten	39 I
Wollt ihr Driebeberger sein?	43 II
Jugend und Kommunalwesen	43 II
Die Frau in der deutschen Gewerkschaftsbewegung	44 II
Gift oder Gerechtigkeit	46 II
Die moderne Tochter im unmodernen Haushalt	46 II
Der Jugendliche in der Sozialpolitik	47 II
Von unserer Not und unseren Forderungen	47 II
Gewerbehygiene, Unfall	
Täglich 64 Tote	2 II
Wir suchen den Schuldigen	2 II
Eine schwere Strafe für einen Betriebsunfall	4 IV
20 229	7 II
Ein Zwiegespräch	8 II
Rumo-Preis aus schreiben	8 II
Sozialversicherung und Genossenschaftswesen	
Kampf den Zeitschriftenversicherungen	3 IV
Die Verlagsgesellschaft Deutscher Konjumvereine	20 I
Die Angriffe auf die Arbeitslosenversicherung	22 I
Die Großentausfgesellschaft im Jahre 1928	29 III
Das Parlament der Konjumgenossenschaften	30 III
Die Verfestigung der Arbeitslosenversicherung	32 II
Das Sanierungsprojekt in der Arbeitslosenversicherung	33 II
Neuerungen in der Invalidenversicherung	33 III
Das Problem der Sozialversicherung	36 II
Der Versicherungsstrach	36 II
Die erste Leistung	37 III
Unternehmer und Krankentassen	37 III
Änderungen in der Arbeitslosenversicherung	41 I
Änderungen in der Kranktenversicherung	50 I
Arbeiterbildung	
Bildungs- und Berechtigungsstimmie	25 II
Der Keper für den Arbeiter das geitige Murren?	30 II
Gewerkschaftliche Bildungsarbeit in Abendkursen	36 I
Aus den Zahlstellen	
Ansbach	6 IV
Augsburg	33 IV
Bauhen	9 IV
Berlin	7 IV, 9 IV, 16 IV
Bielefeld	6 IV, 17 IV, 37 IV
Bischofsberda	11 III, 38 IV
Braunshweig	6 IV, 17 IV, 34 IV, 48 IV
Breslau	15 III, 36 IV
Schemnit	7 IV, 13 IV
Danzig	8 IV
Darmstadt	6 IV, 17 IV, 28 IV, 39 IV, 42 IV
Dieslen a. H.	27 IV, 42 IV
Dortmund	41 IV, 43 IV, 57 IV
Dresden 7 IV, 12 IV, 15 III, 16 IV, 19 IV, 21 IV, 28 IV	
Erfurt	31 IV, 51 IV
Frankfurt a. M.	11 III, 16 IV, 27 IV, 48 III, 51 IV
Freiburg	38 IV, 46 IV
Gau III	43 IV
Gera	40 IV
Glauchau	10 III
Glogau	11 III
Hamborn	46 IV
Hamburg	11 IV, 15 III, 19 IV, 51 IV
Hannover	10 III, 15 III, 36 IV, 44 IV
Hirschberg i. Schl.	45 IV
Karlshufe	10 III, 14 IV, 17 IV, 38 IV, 43 IV, 48 III
Kassel	5 IV, 39 IV, 52 III
Kaufbeuren	28 IV
Köln a. Rh.	5 IV, 15 IV, 19 IV, 20 IV, 31 IV, 42 IV
Köthen (Anhalt)	49 IV
Krimmitschau	7 IV
Leipzig	12 IV, 25 IV, 31 IV, 37 IV, 50 IV
Mainz	3 IV, 15 IV, 24 IV, 39 IV
München	10 IV, 25 IV, 48 IV
Nardhorn	6 IV
Nürnberg-Grütz	10 IV, 44 IV, 48 IV, 50 IV, 51 IV
Osabrück	5 IV
Planen i. S.	7 IV
Wöhrnd	32 IV, 44 IV
Reddinghausen	7 IV
Regensburg	21 IV
Riepd	5 IV, 20 IV
Rottod	39 IV
Schweidniz	36 IV
Seelen a. S.	11 IV
Stuttgart	11 IV, 48 IV, 52 III
Waldenburg i. Schl.	11 IV
Werdau i. S.	15 IV
Wiesbaden	17 IV, 40 IV
Zwidau	5 IV, 11 IV, 33 IV, 50 IV